

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 105 (2011)
Heft: 6

Artikel: Auferstehung in Namibia
Autor: Leu, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Leu

Auferstehung in Namibia

Die «Auferstehung von den Toten», wie sie die Katholische Kirche an Ostern feiert, gilt als Kernstück des christlichen Glaubens. Die Auferstehung stützt sich auf den Glauben, dass Gott ein Gott des Lebens ist. Wenn Jesus, menschlich gesehen stirbt, da ruft Gott ihn eben ins Leben – und das heisst natürlich: «in die Fülle des Lebens». Nun, mein Glaube konzentriert sich nicht nur auf Jesus von Nazareth.

Für mich ruft Gott immer schon ins Leben

Für mich ruft Gott immer schon ins Leben, was bedeutet, dass die Auferstehung bei der Empfängnis beginnt. Aus dem «Nichts» ins Leben gerufen: Das ist die erste, die verheissungsvolle Auferstehung. Bei der Geburt wird dann die Auferstehung garantiert; sie gibt mir theoretisch das «Recht auf Leben». Diese geburtliche Auferstehung ist Weg, Eingang ins erfahrbare soziale Menschheitsnetz, das mich nun für sich beanspruchen wird und das ich herausfordern werde. Bei der christlichen Taufe wird die Auferstehung zur Propheteiung: Ich entscheide mich, die Auferstehung, den Eingang, den Weg in die bevorstehende Endgültigkeit der Lebensfülle als Wirklichkeit anzuerkennen. Wirklichkeit ist all das, was ich als

bedeutungsvoll berücksichtige. Seit der Taufe will ich an dieser Auferstehung mitarbeiten und sie dadurch bezeugen. Im Tod dann gerät die Auferstehung in den Verifikationstest; die riskierte Lebensfülle ist angekommen (nicht ethisch bewertet sondern anthropologisch gesehen).

Es ist daher nur logisch, dass ich die theologische Vision habe, dass die Menschen täglich im Aufstehen die Auferstehung bezeugen und in ihrem täglichen Bemühen der Fülle des Lebens so oder so näherkommen. Es ist nur schade, dass dieser Bewusstseinslevel bei der Firmung selten erreicht wird. Firmung ist die Chance zu lernen, das Leben christlich zu sehen (in der Schule lernen sie es zu sehen als biologisches, ökologisches und ökonomisches Phänomen).

Hier in Namibia haben wir gottseidank eine Anzahl von Menschen, die fähig sind, sich für eine kurze Zeit ganz einfach des Lebens zu freuen – unabhängig von ihrer Situation. Diese erlebte Konzentration auf die Lebensfreude erscheint wie eine Verheissung, dass Lebensfülle ansteht, trotz aller unguten Situationen. Die als grosser Augenblick erlebte Lebensfreude hindert viele an der Zivilisationskrankheit, dass immer alles so schnell wie möglich anders sein muss.

Die Trägheit des besinnlichen Glücks?

In die Situation zurückgeworfen, erwacht die zivilisatorische Bewertung: Es könnte besser sein. Damit wird der tägliche Weg der Auferstehung farbig; es werden vielfältige Vorstellungen, Visionen von der «Fülle des Lebens» erfunden und praktiziert. Seither braucht es die «Unterscheidung der Geister», wenn immer Gutes, Besseres, Fortschritt angepriesen wird. Hier nun einige Beispiele, was die Mehrheit in Namibia als «besseres Leben» empfindet und daher gern mit «der Fülle des Lebens» verwechselt:

- Die Meldung, dass 30% der Afrikaner-

Innen seien in den letzten zehn Jahren in den «Mittelstand» aufgestiegen (erhöhte Kaufkraft) wird bejubelt und scheinbar nicht geglaubt. (In Namibia sind es nur 9.1%, die täglich zwischen N\$ 27 + N\$ 134 zur Verfügung haben und damit schon zur Mittelklasse zählen. Die Unterkasse lebt mit N\$ 10–N\$ 25 täglich, und 52% gelten als arm, davon haben 44% täglich nur N\$ 8.4 zur Verfügung; d.h. ca. 1 kg Brot oder ein Liter Diesel / source: African Development Bank).

- Die Fischerei (im Sinne der «aqua culture») besonders im Kavangogebiet macht grosse Fortschritte und bringt nun Jobs und guten Verdienst.
- Der Innenminister verspricht grössere Anstrengungen zur Linderung der «Hausnot» – viel zuwenig «richtige Häuser»!
- Mit N\$ 14 Billionen will die Regierung innerhalb von drei Jahren 104 000 neue Arbeitsstellen schaffen. Tönt nach 21 Jahren Unabhängigkeit wie ein längst erwartetes Wunder.
- In einigen Regionen meldet die Polizei einen merkbaren Niedergang von Verbrechen und Unglücksfällen.
- Mit 12 Billionen wird in Swakopmund ein neuer Hafen und ein «industrial Park» gebaut; langfristig 2500 Jobs.
- seit kurzem gibt es in Namibia zwei Herzzentren (eines im Katholischen Spital), in dem alle Herzoperationen durchgeführt werden können.
- Endlich hat die Karas-Region (im Süden) ein eigenes Radiostudio erhalten, wo hauptsächlich in Nama gesendet wird.
- Bei der Kommission für «Soziale Sicherheit» ist die Vorarbeit zur Einführung einer allgemeinen Krankenkasse und Pension für alle ArbeiterInnen weit fortgeschritten. Die Kommission wuchs letztes Jahr um 4% und hat ein Investitionsprogramm von 1 Billion geleistet.
- Zwei Nama-Volksstämme, seit über 40 Jahren im Streit miteinander, haben sich endlich versöhnen können.
- Eine vom Staat unabhängige Arbeiter-

gewerkschaft hat die Regulierung der «Arbeiter-Vermittlungsstellen» gefordert.

- Die Stadtpräsidentin von Windhoek hat für 2011/12 die Erschliessung von über 4000 Grundstücken im «informal settlement» versprochen.
- Der Verbraucherindex ist im März 2011 um 5% gestiegen, obwohl der Petrolpreis seit Jahresbeginn um 24% gestiegen ist.
- Telekom Namibia hat 2010 ihren Betriebsgewinn um 77% gesteigert (auf nun 103 Millionen N\$).
- Der Namibian Präsident prognostiziert ein ökonomisches Wachstum in Namibia von 5% im Jahre 2011 und sieht dies als Armutsreduktion.
- In Uis wird die alte Zinkmine 2012 neu eröffnet. Finnische Investoren bringen N\$ 200 Millionen.
- Fünf Staaten (Angola, Botswana, Namibia, Zambia, Zimbabwe) wollen am Kavano- und Zambezi-Fluss ein gemeinsames Naturschutzgebiet schaffen (Ka-Zaprojekt) – und es scheint zu gelingen.
- In Namibia selber sind 17% des Landes (140 400 km²) Naturschutzgebiet, aufgeteilt in 64 Gebiete, wo 260 000 Leute wohnen (13% der Bevölkerung).
- Die Katholische Bischofskonferenz hat in einem Hirtenbrief den Alkoholmissbrauch beklagt und Wege zur Heilung aufgezeigt. Einige Kritiker meinen sogar, die Kirche müsste mit andern Anti-Alkoholorganisationen zusammen arbeiten und etwas Konkreteres auch wirklich unternehmen.
- Immer lauter wird der Ruf, Afrika müsse seine Probleme selber lösen – und zwar auf eigene, afrikanische Art (Lösungen von aussen gelten bei vielen als Neokolonialismus).

Die aufgeführten Beispiele zeigen, dass wir im Aufwind sind! Nicht nur die Statistiken zeigen das. Wir erleben es auch, wir sehen es, es geht – in der Sprache des Volkes gesprochen – vielen Menschen durchschnittlich besser... und dies trotz der grossen Überschwemmungen im Owambo- Kavango- und Caprivigebiet.

Verbesserungen und Auferstehung

Verbesserungen im Schulwesen, in der Ökonomie, im demokratischen Verständnis, im Engagement der Leute... Soll das alles nichts mit Auferstehung zu tun zu haben? Die Materialisierung der Welt (Kosmologie: Im Kosmos entsteht Materie), die Vitalisation (Leben entsteht), die Hominisation (der Mensch tritt auf), die Kulturalisation (es wird den Menschen bewusst, warum sie was wie tun): Sie sind Stufen der Auferste-

hung – des Weges in die «Lebensfülle». Dieser globale Aufwind ist nicht einfach ökonomisch oder religiös zu sehen, sondern als Teil der Bewusstseins-Evolution (Sich seiner und der Weltsituation bewusst werden im «sehen, urteilen, handeln»). Was wir Natur nannten, ist das säkulare Feld, auf dem einst die Götter tummelten; heute wird die sogenannte Natur (Brot + Wasser + Wein) als Nährboden auf dem Weg zur Lebensfülle (teilen, geniessen, ekstasieren) gesehen. ●

Ich will – ich will nicht – ich will

Nein, ich habe kein Margritli in den Händen und zupfe ihm die Blütenblätter ab, wie damals als Teenager, wo wir auf diese Weise versuchten herauszufinden, ob er mich liebt, nicht liebt, liebt. Und so wenig damals schlüssige Antworten gefunden werden konnten, ob das Leben an der Seite des Traumprinzen oder mindestens an der Seite des Schulkollegen nun wirklich das Glück der Welt bedeuten kann, so wenig mag die Auseinandersetzung mit einem Wort, das ich so hindrehe wie ein heisse Kartoffeln wirklich die Welt verändern. Dennoch:

Die IG Sozialhilfe, die Interessengemeinschaft Sozialhilfe unter ihrer kämpferischen Präsidentin Branka Goldstein hat zum 1. Mai ihr Bulletin betitelt: Nein zur Sozialapartheid!

Natürlich sträuben sich all meine Nackenhaare als professionelle Sozialarbeiterin. Seit vierzig Jahren versuche ich, versuchen wir, genau diese Apartheid gar nicht aufkommen zu lassen, Einzelne, Gruppe, Systeme integriert zu halten, ihnen Würde und eine Stimme zu geben. Und natürlich rebelliert die Sozialpolitikerin in mir, die während Jahrzehnten hin gestanden ist, um für die Integration zu kämpfen. Dann aber höre ich «Echo der Zeit» vom 18. Mai. Der hohe Funktionär der IV tönt bekümmert: Ja, wir müssen halt 50 Millionen sparen, und das ist bei den Anleihen von Behinderten halt schon der richtige Ort. «Denn

was wir in ihre Bildung investieren, zahlt sich nicht mit Sicherheit aus. Sie werden kaum eine volle Stelle auf dem Arbeitsmarkt bekommen und immer irgendwie von der IV oder der Sozialhilfe abhängig bleiben. Deshalb streichen wir einen Teil der Anleihen». Dass kurz darauf ein junger behinderter Mann voller Begeisterung erzählt, wie er es zunehmend schaffen kann, einen einfachen Bagger zu führen, lässt den Herrn Vizedirektor noch kläglicher erscheinen.

Dann lese ich im «Tages-Anzeiger», dass Frau Z aus der Agglomerationsgemeinde halt die Miete nicht bezahlt hätte und nun mit ihren beiden schulpflichtigen Kindern in einer Zivilschutzanlage eingewiesen worden sei. Sie bekomme erst eine Wohnung, wenn sie putzen gehe. Einfach Kinder grossziehen und einen Haushalt führen sei keine genügende Arbeitsleistung, auch wenn die schmerzliche Scheidung erst kurz zurück liege. Der Chef des grossen Amtes sagte darauf, das sei korrekt, solange nicht unter die Nothilfe gekürzt werde.

Die Kampagne gegen die Wirtschaftsflüchtlinge, die Scheininvaliden und die Sozialschmarotzer hat ihre Arbeit geleistet und zwar ganz. Weit über den Stammstisch hinaus sind Herr und Frau Schweizer überzeugt, die Butter ihres Brotes werde von den Armen abgeschleckzt.

Ich will nicht – ich will – ich will nicht – ich muss! Mich mit dem Wort auseinandersetzen.

Monika Stocker